

Ev.-Luth. Kirchenvorstand  
der Domgemeinde "St. Marien" Zwickau

## A b s c h l u ß b e r i c h t

über die Beseitigung von Umweltschäden  
an der Eule-Orgel im Dom "St. Marien" Zwickau

**Gesamtobjekt:** Dom "St. Marien" zu Zwickau

**Teilobjekt:** Eule-Orgel im Dom "St. Marien" Zwickau

Sachbericht nach Dokumentationsschema Datenbanksystem "MONUFAKT"  
mit integrierter Fotodokumentation

aufgestellt: Zwickau, 18. 11. 1994

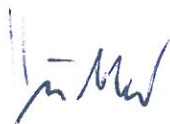


Dr. M. Kühn  
Dombaumeister



R. Böhmig  
Domorganist

vorgelegt: Zwickau, 18. 11. 1994



H ü b l e r ,      Pfarrer  
Vors. des Kirchenvorstandes  
der Domgemeinde "St. Marien" Zwickau

**TEILOBJEKT BESCHREIBUNG**

\*Nr.\*

**Gesamtobjektnummer.N**  
507

\*101\*

**Bezeichnung des Teilobjektes bzw. Bauteiles**  
Abschlußdokumentation zur Restaurierung der großen Orgel im Dom St. Marien zu Zwickau

\*102\*

**Objektbeschreibung**  
Die Orgel im Dom St. Marien hat 77 Register, die sich auf Hauptwerk, Oberwerk, Brustwerk, Schwellwerk und Pedalwerk verteilen. Das Windladensystem ist das der Schleiflade. Einige Register sowie Basslagen mancher Register sind durch pneumatische Zusatzeinrichtungen angeschlossen. Die Spieltraktur ist mechanisch. Die Registertraktur ist pneumatisch mit zwei freien Vorbereitungen.

**Die Anordnung der Werke in der Orgel**

Über dem Spielschrank in der Mitte des Untergehäuses befindet sich das Brustwerk, mit Schwelljalousien versehen. Im Untergehäuse hinter dem Brustwerk steht das Kleinpedal, über dem Brustwerk in der Mitte der Orgel das Hauptwerk, flankiert rechts und links von C- und Cis-Seite des Großpedals. Über dem Hauptwerk steht das Schwellwerk und ganz oben, als Kronwerk, das Oberwerk.

Zur Windversorgung diente bis zur Restaurierung die Gebläsemaschine der Vorgängerorgel zusammen mit einem großen Haupt- und einem kleinen Nebenbalg, die sämtlich im Turmraum hinter der Orgel aufgestellt waren.

\*128\*

**Referenz / Quelle**  
Prospektblatt der Domgemeinde zum 25-jährigen Orgeljubiläum 1981, Verfasser Reimund Böhmig

\*103\*

**Kunsthistorische Darstellung**  
Seit 1383 sind in der Zwickauer Marienkirche Orgel nachweisbar. Im Jahre 1612 baute der Plauerer Orgelbauer Joachim Zschugk eine Orgel mit 20 Registern auf 2 Manualen und Pedal, die auf einer zweiten Empore an der Westseite der Kirche stand. Diese Orgel wurde bis zum Jahre 1812 gespielt. Sie war schon recht bald offenbar sehr störanfällig und gab ständig Anlaß zu Kritik und Beanstandungen.  
Im Jahr 1742 hat sich der prominente Organist und Komponist, Johann Ludwig Krebs, ein Schüler von Johann Sebastian Bach, vergeblich um einen Orgelneubau durch Gottfried Silbermann bemüht. Er verließ daraufhin resigniert Zwickau.  
1842 baute Karl Gottlieb Jehmlich eine neue dreimanualige Orgel mit 40 klingenden Registern, die nunmehr auf der unteren Empore stand, die auch heute noch Orgelempore ist. Die zweite Empore wurde entfernt.

Seit 1889 wurde diese Orgel immer wieder umgebaut und erweitert. Sie bekam zunächst, außer zusätzlichen Registern, eine pneumatische Traktur, die die ursprüngliche mechanische Traktur ersetzte. In ihrer letzten Umbauphase 1928 wurde die Orgel auf insgesamt 101 Register erweitert und sie bekam elektrische Traktur und einen neuen Spieltisch. Damit war sie eine der größten Kirchenorgeln in Sachsen und ein bemerkenswertes Zeugnis romantischer Orgelbaukunst. Leider haben die vielfachen Umbauten und Erweiterungen der Substanz der Orgel sehr geschadet, so daß sie in Bälde zum Problemfall wurde und Gutachten in den 50er Jahren aussagten, daß ein Neubau unerlässlich sei. Dieser Neubau konnte im Jahr 1966 realisiert werden. Mit 77 Registern und 5460 Pfeifen ist die Zwickauer Domorgel die größte zu DDR-Zeiten gebaute Kirchenorgel. Ausgeführt wurde der Orgelbau durch die Bautzener Firma Hermann Eule und es ist deren größtes bisher gebautes Werk.

Der Klंगाufbau folgt den Prinzipien der deutschen Orgelbewegung und wird bereichert durch eine große Zahl von Registern, die in den 50er Jahren entwickelt und erprobt wurden. So bekommt die Orgel ihre ganz eigene unverwechselbare Farbpalette, die sonst nirgendwo in dieser Weise anzutreffen ist. Der geistige Vater dieser Klangkonzeption ist der vormalige Domorganist Günter Metz und er hat in sie eine Anzahl Registerentwicklungen des Organologen Ernst-Karl Rössler aus Schlüchtern aufgenommen. Der Einzigartigkeit der Klangkonzeption entspricht auch die äußere Gestaltung durch den Hannoveraner Architekten Heinz Wolff. Anknüpfend an Gestaltungsformen des Mittelalters und der Renaissance hat er zu einer neuzeitlichen Formsprache von großem Ausdrucksgehalt gefunden.

Man kann zusammenfassend sagen, daß der Zwickauer Dom in seiner Geschichte mit der Eule-Orgel von 1966 zum ersten Mal ein großes repräsentatives Instrument aus einem Guß bekommen hat. Dies macht die Zwickauer Domorgel zu einem wichtigen Zeugnis zeitgenössischer nicht historisierender Orgelbaukunst und zu einem Instrument von europäischem Rang.

\*138\*

#### **Referenz / Quelle**

1. Ulrich Dähnert, Historische Orgeln in Sachsen, VEB Deutscher Verlag für Musik Leipzig, 1980, Seite 286.
2. Zeitschrift für Kirchenmusiker (Organ des Landesvereins der Kirchenmusiker Sachsens e.V.) Dresden, 11. Jahrgang 1930, Nr. 21 und 24
3. Prospektblatt 1991

\*104\*

#### **Baugeschichte**

Die Planungen für die neue Orgel begannen im Jahr 1949 nach dem Amtsantritt des Domorganisten Günter Metz. Nach Ostern 1966 begann der Abbau der alten Orgel und im Mai 1966 der Aufbau der neuen Orgel. Die Orgelweihe

**Objekt-Nr.**

war am 18. September 1966.  
In einem zweiten Bauabschnitt 1969 wurde das noch  
fehlende Brustwerk eingebaut.

\*148\*

**Referenz / Quelle**

Bauakten der Domkirchengemeinde

\*105\*

**Standortbeschreibung**

Die Orgel steht auf der Westempore der Musik- und  
Orgelempore mittig gegen die Turmwand.

\*158\*

**Referenz / Quelle**

\*107\*

**Archivalien**

\*109\*

**dokumentarisches Bildmaterial**

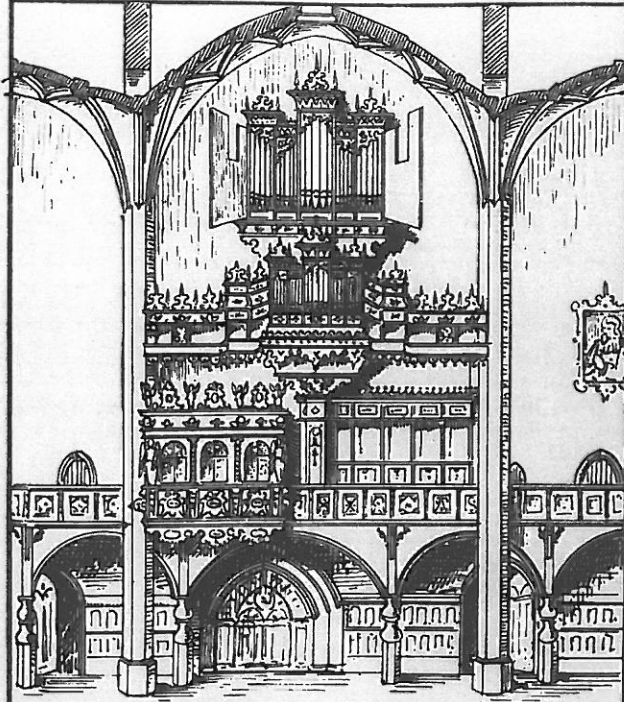
- 1 Postkarte neue Orgel
- 2 Karten Zschugk-Orgel  
Jehmlich-Orgel



Orgel Prospekt von

St. Marien.

1612 - 1812



109.1

Orgel von  
Joachim Zschugk  
1612 - 1812

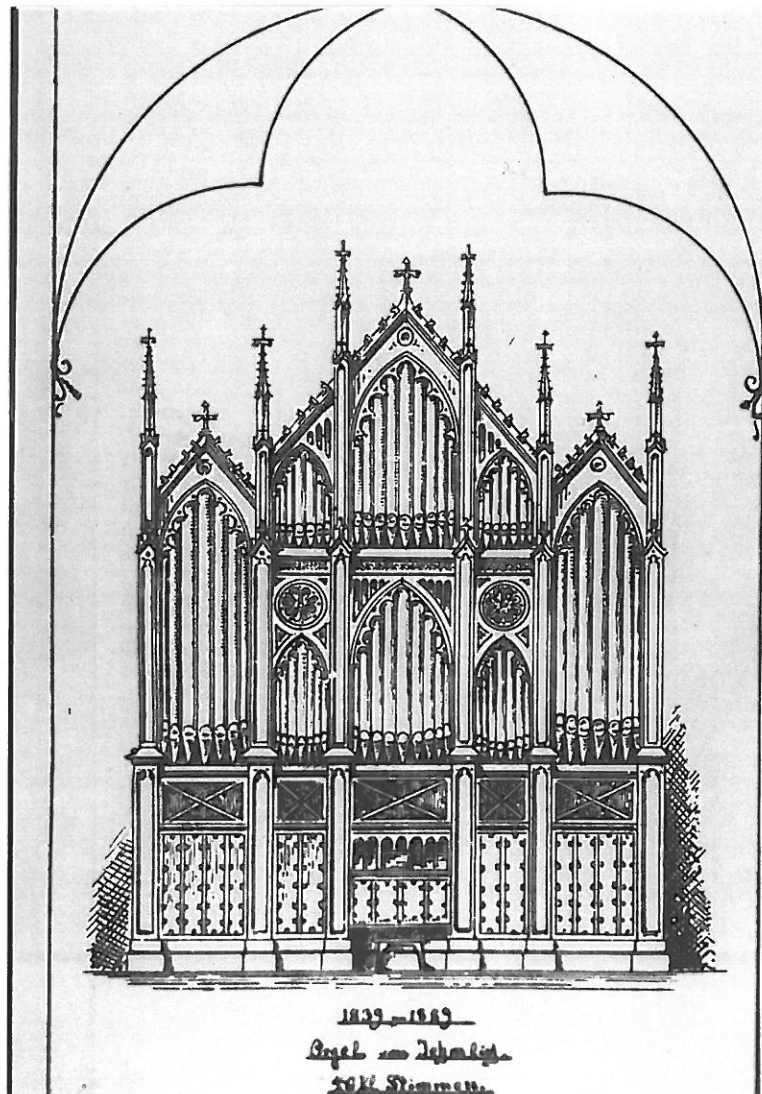
1612 - 1812

Zschugk. Orgel.

Hinter u. Brust. Werk, 19 Kl. Stimmen.

109.2

Jehmlich-Orgel  
von 1839



1839 - 1869

Orgel von Jehmlich.  
20 Kl. Stimmen.



109.3 Eule-Orgel von 1966

## **RESTAURIERUNGSGESCHICHTE**

- \*204\*      **Restaurierungsgeschichte**  
Die jetzt vorgenommenen Arbeiten sind die erste umfassende Restaurierung der Orgel. Außer Kleinreparaturen und Wartungsarbeiten im Lauf der Jahre wurden im Februar und März 1991 als erste größere Maßnahme sämtliche Windladenventile mit neuen Führungen aus Holz statt der ursprünglichen aus Kunststoff versehen. Diese Arbeiten müssen als eine erste Stufe der jetzigen Restaurierung gelten, da die damals beseitigten Schäden, so wie die jetzt beseitigten, umweltbedingt waren.
- \*207\*      **Dokumentarische Unterlagen / Archivalien**  
Orgelakten der Domgemeinde
- \*208\*      **Referenz / Quelle**
- \*209\*      **Dokumentarisches Bildmaterial**

## BESTANDSBESCHREIBUNG

\*302\*

### **Bestandsbeschreibung**

An der Orgel wurden keine Veränderungen vorgenommen. Sie ist in ihrem originalen Bestand erhalten.

Aus der Vorgängerorgel wurden 1966 noch einige brauchbare Register übernommen (z. B. im Hauptwerk Pommer 16', Rohrflöte 8' und Holzflöte 4', im Pedalwerk Subbaß 16', Gedecktbaß 16'; Untersatz 32' stammt aus der Leipziger Universitätskirchenorgel).

Alle Metallpfeifen und die Zungenregister wurden neu angefertigt in den üblichen traditionellen Legierungen aus Zinn und Blei. Die Zungenpfeifen lieferte die Göttinger Firma Giesecke. Für die technische Anlage (Windladen und Traktur) hat man neben den herkömmlichen Werkstoffen Holz und Leder vielfach auch Kunststoffe für Mechanikteile verwendet. Dies war zur Zeit der Erbauung der Orgel beim Orgelbau in Ost und West allgemein üblich, teilweise ist es aber auch auf die Materialsituation in der DDR zurückzuführen.

\*308\*

### **Referenz / Quelle**

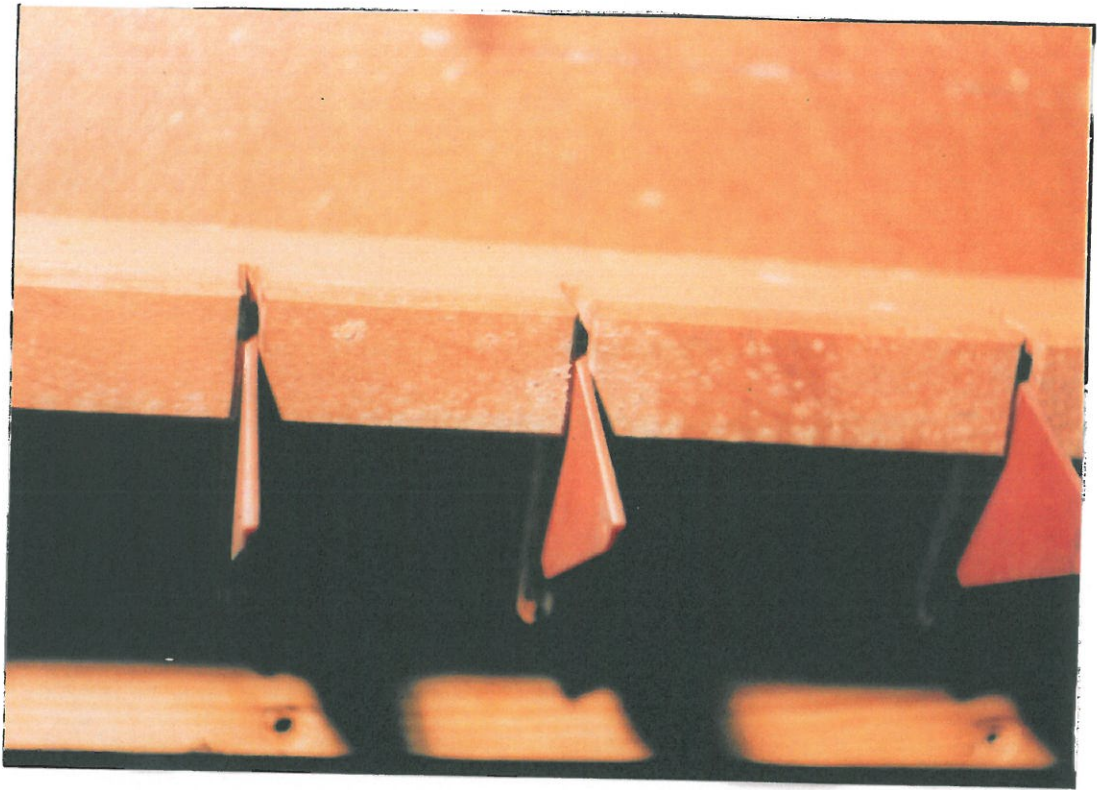
\*309\*

### **dokumentarisches Bildmaterial**

Winkelleiste PVC

Abstraktenschuhe aus PVC und Weich-PVC





309.1 Winkelleiste mit PVC-Winkeln



309.2 Abstraktenschuhe aus PVC und Weich-PVC

Verwendung von Kunststoffen

## ZUSTANDSBESCHREIBUNG

\*400\*

### Art des Schadensbildes

- Außergewöhnliche Verschmutzung des Orgelinneren durch Industrie- und Baustaub,
- Korrosion an Messing-, Aluminium-, Eisenteilen der Mechanik, der Tragkonstruktion sowie an den Zungenpfeifen
- Verhärtung, Sprödigkeit und überdurchschnittliche mechanische Abnutzung an Kunststoffteilen der Mechanik
- Zersetzung von Schaumstoff, Verhärtung und Rissigkeit von Lederteilen
- Pilzbefall an allen Holzteilen

\*401\*

### Datum der Erstellung der Zustandsbeschreibung

Gutachten vom 15. 12. 1991

\*402\*

### Beschreibung des Schadensbildes

Die starke Verschmutzung der gesamten Orgel macht Wartung und Pflege des Instruments zu einer sehr undankbaren und teilweise erfolglosen Arbeit. Der Staub in den Kernspalten der Pfeifen beeinträchtigt den Klang und läßt eine normale Stimmung nicht mehr zu. Der Sporenbefall an den Kernspalten der Holzpfeifen führt zu vermehrter Staubablagerung und setzt so die Kernspalten zu, so daß der Klang beeinträchtigt wird. Korrosion an Zungen und Kehlen der Zungenregister führt zu schlechter Ansprache und unausgeglichenem Klang, die Korrosion an den Stimmkrücken zu eingeschränkter Stimmbarkeit. Korrosion an Achslagern und Führungsstiften der Mechanik führt zu erhöhtem Verschleiß an Lagerstellen (z. B. der Kunststoffwinkel, der Tastenführungen in den Manualen) und zu Bruchgefährdung der feinen Messingdrähte im Spieltisch. Spröde, brüchige oder gar undichte Ledermembranen an den pneumatischen Einrichtungen der Orgel gefährden deren sichere Funktion. Rissige Lederpulpeten und zerbröselnde Schaumstoffdichtungen verursachen Windverluste an den Windkästen. Durch Staub abgeschmirgelte Pappringe an den Schleifendichtungen beeinträchtigen die Windversorgung der Pfeifen und damit, neben der Verschmutzung der Kernspalten, ebenfalls den Klang.

\*403\*

### Umfang des Schadens / Schadenshäufigkeit

\*404\*

### Bewertung des Schadensbildes

Die klanglichen Beeinträchtigungen durch Staub, Schmutz, Pilzsporen, Korrosion haben das ursprüngliche Klangbild der Orgel stark verändert. Die Farben sind verblaßt, die Kraft hat deutlich nachgelassen. Eine ordentliche Stimmung ist nicht mehr möglich. Die Verschleißerscheinungen



nungen an der Traktur führen zu einer sehr schwammigen und indifferenten Spielart. Differenzierte Spielimpulse des Spielers lassen sich nicht mehr übertragen. Eine künstlerische Artikulation ist nicht mehr möglich. Funktionsstörungen an den pneumatischen Einrichtungen, die bei ungünstigen Witterungsverhältnissen oder während der Heizperiode vermehrt auftreten, machen den Umgang mit der Orgel manchmal recht unerfreulich. Die Orgel kann ihre künstlerische Aufgabe als Musikinstrument nur noch sehr unzureichend erfüllen. Durch Schmutz, Pilzbefall, durch Verschleiß, Korrosion, Alterung und Zersetzung der verschiedensten Materialien ist zudem die technische Substanz der Orgel stark bedroht.

\*405\*

#### **Ursache des Schadens**

Die Schäden an der Zwickauer Domorgel sind ganz überwiegend auf die Umweltverhältnisse zurückzuführen, denen das Instrument seit seiner Erbauung ausgesetzt war. Die abgelagerten Stäube entfalten, neben ihrer unmittelbaren Auswirkung auf Kernspalten, Relais, Auslässe usw., im Zusammenwirken mit Luftfeuchtigkeit auch chemische und elektrolytische Aktivitäten. Ein Gutachten des Zwickauer Umweltlabors vom 3. 12. 93 belegt, daß die vielfältigen Korrosionserscheinungen an allen Metallteilen der Orgel auf eben solche Aktivitäten des Staubes zurückzuführen sind. Auch die Schädigung der verschiedensten Lederteile in der Orgel dürfte durch Staubablagerungen im Verein mit Luftfeuchtigkeit verursacht sein. Die vorzeitige Alterung von Kunststoffen und die Zersetzung von Schaumstoffen ist mit Sicherheit auf die hohe Schadstoffbelastung der Luft zurückzuführen.

Die Frage, ob der Pilzbefall neben den schon beschriebenen Auswirkungen das Holz auch substanziell schädigen könne, wurde von dem zugezogenen Gutachter verneint, wohl aber sei es möglich, daß der jetzige Pilzbefall künftig die Basis für andere Holzschädlinge bilden könne.

\*407\*

**Betroffener Werkstoff/Material**

\*408\*

**Referenz / Quelle**

\*409\*

**dokumentarisches Bildmaterial**





409.1

Eingestaubte Metallpfeifen und Pfeifenraster



409.2

Pfeifenstöcke des Brustwerks nach Ausbau der Pfeifen. In der Mitte und hinten ist der Staub abgesaugt. Die Pilzflecken konnten dadurch nicht beseitigt werden.





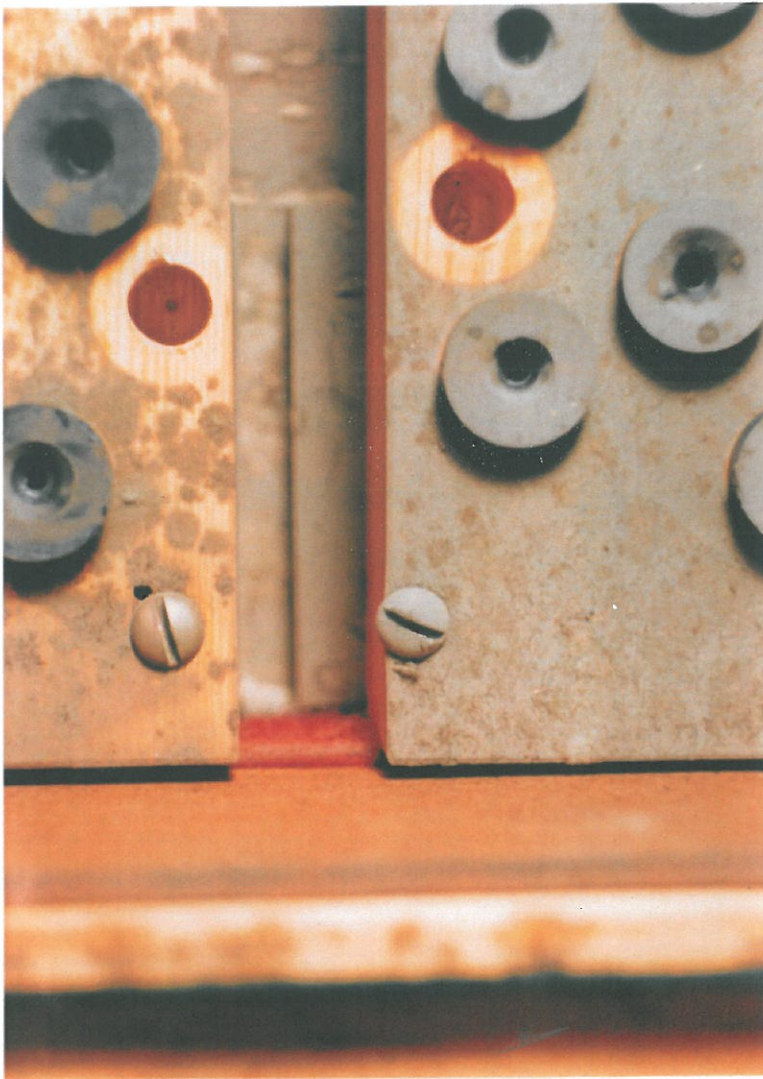
409.3 Korrosion an Kehlen, Zungen, Stimmkrücken und Nüssen des Zungenregisters Dulcian 16' (Kleinpedal)



409.4

Staub und Pilzbefall im Inneren einer Holzpfife. Nach Abschrauben des Vorschlags wird Pilzbefall in der Kernkammer sichtbar.





409.5

Staub und Sporenflecken  
an Pfeifenstöcken und  
an den Kunststoffhülsen,  
auf denen die Pfeifen  
stehen.

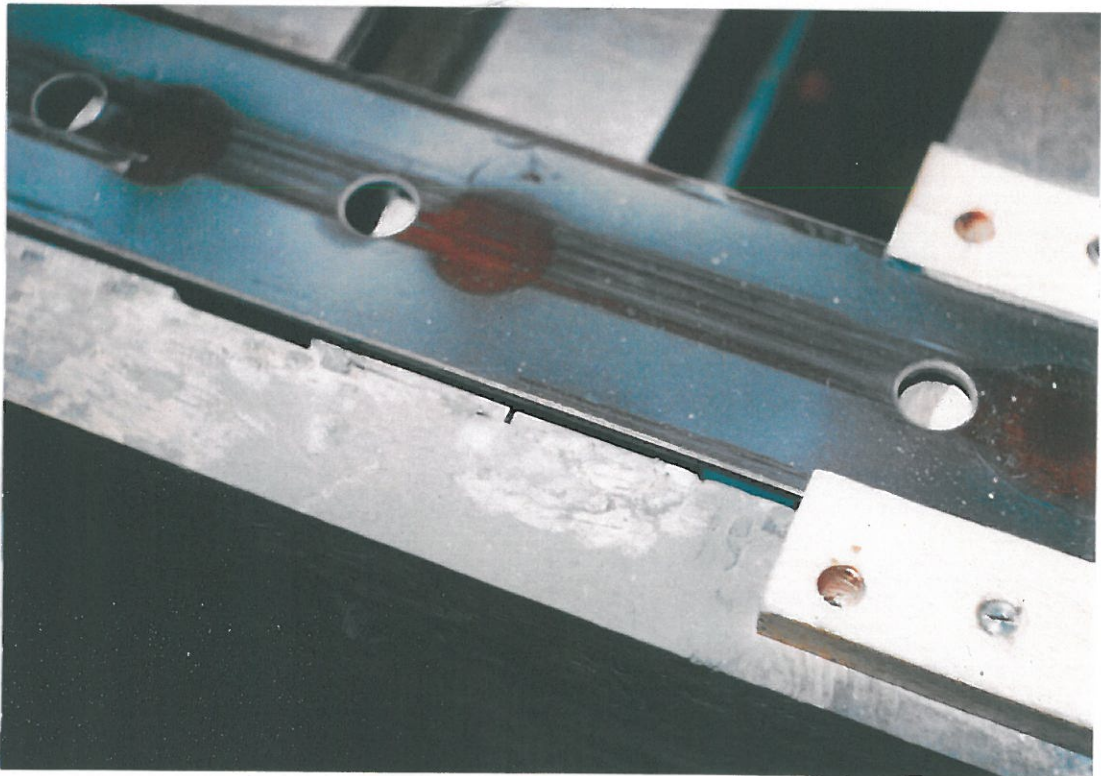


409.6 Pilzbefall und Wasserschaden an den Kanzellenwänden  
der Kleinpedallade





409.7 Staub und Pilzbefall an einem Schleifenende,  
der Schleifenanhangung und der Windladenoberseite



409.8 Kratz- und Schleifspuren durch Staub und Schmutzpartikel  
an einer Schleife. Dadurch werden die Schleifendichtungen  
beschädigt und undicht.





409.9 Angebackener, schwarzer Staub in einem Rollventil zur Winddruckregulierung



409.10 Pilzflecken an einer Balgplatte  
Im Vordergrund ist das blaue Dichtungspapier abgelöst.



409.11 Registerzugapparate:  
Staub auf Membranleiste und Ledermembranen  
Pilzbefall an den Holzgehäusen



## RESTAURIERUNGS- / INSTANDSETZUNGSKONZEPT

\*501\*

### **Datum der Erstellung des Instandsetzungskonzeptes**

In zahlreichen Gesprächen zwischen Domgemeinde, Organisten und der Orgelbaufirma Eule im Anschluß an die Arbeiten im Frühjahr 1991 und aufgrund des Gutachtens vom 15. 12. 91 wurde ein Instandsetzungskonzept erarbeitet, das im Kostenvoranschlag der Firma Eule vom 18. 2. 1992 und im Arbeits- und Kostenplan vom 19. 9. 92 festgehalten ist. Nach Beginn der Arbeiten im Oktober 1993 kam ein weiterer Kostenvoranschlag zur Restaurierung der Manualklavaturen vom 13. 10. 1993 hinzu.

Das genannte Konzept betraf nur die Beseitigung von Schäden, die vor Beginn der Arbeiten im Oktober 1993 erkennbar waren. Während der Arbeiten nach der Demontage der Orgel stellten sich weitere gravierende Schäden heraus, deren Beseitigung unerlässlich war und die dazu führten, daß der vorgesehene Zeitplan überschritten wurde und geplante Arbeitsabläufe immer wieder korrigiert werden mußten. Die Einzelheiten zu diesen erst nachträglich erkennbaren Schäden sind in einem Gutachten vom 20. 6. 1994 aufgezählt und festgehalten.

\*502\*

### **Beschreibung des Instandsetzungskonzeptes**

Das Instandsetzungskonzept sah die Demontage des gesamten Pfeifenwerkes, der Pfeifenraster, der Pfeifenstöcke, der Windladenbälge und von großen Teilen der Spieltraktur vor. Danach sollte eine gründliche Reinigung aller dieser Teile sowie des Orgelinneren erfolgen. Die Metallpfeifen sollten dabei gewaschen werden, alles andere gründlich ab- oder ausgesaugt, auch die pneumatischen Apparaturen und Relais, deren Ausbau zunächst nicht vorgesehen war. Danach sollte die Traktur instand gesetzt werden, d. h., sämtliche Kunststoffwinkel durch Holzwinkel ersetzt, schadhafte oder korrodierte Abstraktendrähle, Lager, Stifte, Achsstifte erneuert, mit dabei notwendig werdenden Zusatzarbeiten zur Anpassung. Die Windladenbälge und ihre Drosselvorrichtungen sollten instandgesetzt und an anderer Stelle zwecks besserer Zugänglichkeit wieder eingebaut werden. Die Registerzugapparate, die pneumatischen Apparaturen und Relais sollten nach ihrer Reinigung gründlich durchgesehen und dabei schadhafte Ledermembranen oder

Bälge ersetzt werden. Bei der Durchsicht der Windladen sollten die Schleifenbahnen überarbeitet und eventuell schadhafte Schleifendichtungen oder Pulpeten ersetzt werden. An die Stelle des alten, nicht mehr den Vorschriften entsprechenden Winderzeugers sollte ein neuer kommen und an die vorhandene Hauptbalganlage angeschlossen werden, wobei auch zusätzlich eine Ansaugmöglichkeit in das Kircheninnere sowie eine wirksame Staubfilterung mit einzubauen war. Durchsicht und ggf. Reparatur sämtlicher anderen technischen Einrichtungen der Orgel. Nach dem neu Abdichten und



Justieren der Schwelljalousien sollte die Orgel wieder zusammengebaut werden und es sollten die Pfeifen nach ihrer Reinigung, Überarbeitung und ggf. Instandsetzung wieder registerweise in der Orgel aufgestellt, intoniert und gestimmt werden.

Abschließende Maßnahme der Orgelinstandsetzung sollte eine Generalstimmung des gesamten Werkes und eine letzte Feinregulierung der Traktur sein.

\*503\*

#### **Zielsetzung**

Ziel der Instandsetzung war, nach der Reinigung, nach der Beseitigung all der hier und in den Gutachten genannten Umweltschäden und Verschleißerscheinungen, die volle Wiederherstellung des ursprünglichen Orgelklanges, der zuverlässigen Funktion aller technischen Einrichtungen und einer verbesserten Spielbarkeit. Desweiteren sollte durch Verwendung geeigneter Materialien bei den Ersatzteilen, durch veränderte Bauteile und Konstruktionen verhindert werden, daß in Zukunft wieder Umweltschäden dieses Ausmaßes auftreten können.

\*508\*

**Referenz / Quelle**

\*509\*

**dokumentarisches Bildmaterial**

## DURCHFÜHRUNGSPHASE

\*600\*      **Art der Maßnahme (Einzelmaßnahme oder Gesamtmaßnahme)**

\*601\*      **Ausführungszeitraum**

\*602\*      **Beschreibung der Maßnahme (Einzel- oder Gesamtmaßnahme)**

Die Umsetzung des Instandsetzungskonzeptes sollte in mehreren Etappen erfolgen. Hierfür waren vor allem zwei Gründe maßgebend:

1. Bei einem sofortigem Ausbau des gesamten Pfeifenwerks und der Demontage der verschiedenen Orgelteile wäre nicht der notwendige Lagerraum zur Verfügung gewesen.
2. Es war der Wunsch der Domgemeinde, daß die Orgel zu den Hauptfestzeiten Weihnachten, Passion, Ostern, Pfingsten wenigstens in Teilen spielbar sein solle.

Begonnen wurde mit den Arbeiten am 4. Oktober 1993. Es war vorgesehen, in der ersten Etappe das Brustwerk und das Hauptwerk instandzusetzen, so daß bis Weihnachten 1993 diese beiden Werke in restauriertem Zustand, die anderen Werke noch unbearbeitet zur Verfügung gestanden hätten.

Zwischen Neujahr und Ostern waren Großpedal, die Windversorgung und das Schwellwerk vorgesehen. Nach Ostern bis Pfingsten und darüber hinaus bis zum geplanten Fertigstellungstermin Ende Juni 1994 Restarbeiten am Schwellwerk, das Oberwerk, das Kleinpedal, der Spieltisch, notwendige Arbeiten am Gehäuse und sonstige Kleinarbeiten.

Gleich nach Beginn der Arbeiten im Oktober zeigten sich in zunehmendem Maße die weiteren Schäden, die oben benannt worden sind. Der dafür notwendige Arbeitsaufwand führte zu einem starken Termindruck und stellte die geplanten Bauabschnitte recht erheblich in Frage.

Ein Wasserrohrbruch im Turm zerstörte Anfang Dezember die Balganlage in der Turmkammer. Außerdem gelangten große Mengen von Wasser in die Orgel und richteten vor allem bei den an der Wand stehenden Registern des Großpedals und im Kleinpedal zusätzliche Schäden an. Es wurde notwendig, die betroffenen Teile umgehend auszubauen, zu trocknen und zu sichern.

All dieses brachte die Terminplanung völlig durcheinander. Da jedoch unbedingt die Forderung nach Spielbarkeit der Orgel zu den Festtagen erfüllt werden sollte, mußten die Arbeitsabläufe teilweise völlig neu und den veränderten Gegebenheiten entsprechend organisiert werden. Es gelang mit Hilfe einer provisorischen Windversorgung, die Orgel an Weihnachten spielbar zu machen. Das Hauptwerk war bis dahin technisch komplett überholt, das Brustwerk zum Teil, und es waren einige Register im Hauptwerk zu benutzen. In der Regel waren auf der

Baustelle 3 Orgelbauer, gelegentlich 4 tätig.  
Ein Schwerpunkt der Arbeiten nach Neujahr war die Erneuerung der Windversorgung: der Einbau von zwei Gebläsemaschinen, eines neuen Hauptbalges, eines überholten zweiten Hauptbalges, jeweils mit Drosselvorrichtung, die Erneuerung eines großen Teils der Hauptkanäle. Mit der Verlagerung der Windversorgung aus der Gebläsekammer im Turm in den Kirchenraum soll erreicht werden, daß der Wind von gleicher Temperatur ist wie das Orgelwerk. Dadurch werden künftig durch bauphysikalische Vorgänge bedingte Feuchtigkeitseintragungen ausgeschlossen, oder zu starke Austrocknungen vermieden. Diese wieder führen zu Spannungen, Verwerfungen und damit Undichtigkeiten der Holzteile. Die bisherigen Kanäle, vorwiegend aus Papprohren oder Copexrohren waren durch Staub und Schadstoffe in der Luft geschädigt oder unbrauchbar geworden. Sie wurden jetzt durch Holzkanäle ersetzt. Daneben wurden am Brustwerk die Arbeiten gemäß dem Instandsetzungskonzept fortgesetzt, am Schwellwerk begonnen. Am Hauptwerk wurde klanglich nicht weitergearbeitet, da dies die Zugänglichkeit zur Schwellwerkmechanik sehr beeinträchtigt hätte. Zu Ostern war die Orgel wieder eingeschränkt spielbar. Nach Ostern wurden die Arbeiten am Schwellwerk beendet, am Oberwerk begonnen und am Hauptwerk fortgesetzt. Ab Mai war die Orgel zu den Gottesdiensten stets benutzbar. Es hatte sich als zweckmäßig herausgestellt, immer an mehreren Werken gleichzeitig zu arbeiten. Nach Pfingsten wurden sukzessive die Register von Oberwerk, Hauptwerk, Brustwerk, Großpedal und ganz zum Schluß vom Kleinpedal wieder eingebaut, intoniert und gestimmt. Wegen der beschriebenen Umstände konnten diese Arbeiten nicht bis Ende Juni beendet werden. Trotzdem fand am 3. Juli ein Einweihungskonzert statt. Ab Juli wurde nicht mehr regelmäßig an der Orgel gearbeitet, da die Orgelbauer schon langfristig für andere Arbeiten eingeteilt waren. So zogen sich die Restarbeiten (der Einbau noch fehlender Register, Arbeiten an der Technik und am Gehäuse) noch bis Ende August hin. Von März bis Ende Mai befand sich vor der Orgelfassade ein Gerüst, um Arbeiten an den Prospekt Pfeifen und an der Spanischen Trompete des Oberwerks vornehmen zu können.

Die Arbeiten an der Orgel wurden gemäß dem Instandsetzungskonzept vorgenommen, ergänzt durch Zusatzarbeiten, die sich als notwendig erwiesen. Daß letztere einen sehr erheblichen Umfang angenommen haben, wurde oben dargelegt (Gutachten vom 20. 6. 1994). Die Restaurierung der Domorgel ist zunächst einmal deutlich sichtbar an den wieder blank polierten Prospekt Pfeifen. Vor allem ist sie für jeden sehr deutlich zu hören. Die von Schmutz und Korrosion befreiten, instandgesetzten Pfeifen klingen wieder brillant und farbig, die einzelnen Register haben ihre Prägnanz und Charakteristik wiederbekommen. Insgesamt ist der Klang auch fülliger und tragender geworden. Berechtigten Anteil daran haben die jetzt einwandfreien Windverhältnisse, die durch die verschiedensten Ab-



dichtungsmaßnahmen an Schleifen, Windkästen, Kanälen, Bälgen usw. erzielt wurden. Die Spieltraktur ist jetzt viel präziser und sensibler. Die Schwammigkeit, hervorgerufen durch die vielerlei Verschleißstellen, ist beseitigt. Weil die zum großen Teil verquollenen Wellenlager nun gut gangbar sind, spielt sich die Orgel insgesamt etwas leichter, wobei hier freilich die Größe des Instruments Grenzen setzt. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Orgel nach ihrer Überholung und Instandsetzung in Zukunft wesentlich resistenter gegen schädliche Umwelteinflüsse geworden ist. Dies betrifft vor allem den Ersatz von Kunststoffteilen durch Holz, die Verwendung wesentlich besserer Lederqualitäten, als sie bei der Erbauung der Orgel zur Verfügung standen, Einbau von Bleischeiden statt der originalen Lederpulpeten. Die Behandlung der Holzflächen mit einem Desinfektionsmittel dürfte wohl künftigem Pilzbefall vorbeugen. Da insgesamt sich die Umweltbedingungen verbessert haben, kann mit Sicherheit erwartet werden, daß die Orgel in Zukunft vor gravierenden Schäden bewahrt bleibt.

\*603\* **Angaben zu Verarbeitungs- und Tagesdaten (Einzelmaßn.)**

\*604\* **Bewertung der Ergebnisse**

\*607\* **Verwendete Produkte (Einzelmaßnahme)**

\*608\* **Referenz /-Quelle**

\*609\* **dokumentarisches Bildmaterial**

**DURCHFÜHRENDE INSTITUTION / FIRMA bzw. NAME**

Hermann Eule Orgelbau  
Wilthener Str. 6  
02625 Bautzen  
Tel.: 03591/42382

Die alte Stadt Bautzen in der Oberlausitz bietet durch ihre Lage und ihr Gepräge von jeher gute Bedingungen für die Ansiedlung von Handwerken. Und so nimmt es nicht Wunder, daß sich ab 1500 in dieser Stadt auch das besondere Kunsthandwerk des Orgelbauers nachweisen läßt:

um	1500	Blasius Lehmann
um	1550	Johann Anton Lehmann
1650 -	1712	George Haase
1752 -	1806	Johann Gottfried Augustin
1814 -	1870	Leopold Kohl
seit	1872	August Hermann Eule

Die 1872 weitergeführte Tradition des Bautzner Orgelbaus lebt bis heute ungebrochen fort. Daran hat auch ein 18 Jahre dauerndes "Interregnum" unter volkseigenem Vorzeichen nichts geändert.

Als Hermann Eule am 26. Januar 1872 sein Gewerbe als Orgelbauer in Bautzen anmeldete, lagen eine mehrjährige Ausbildung bei Leopold Kohl und einige Wanderjahre hinter ihm. Dabei hatte er die damals modernste Form der Windlade, die mechanische Kegellade, kennengelernt, die er fortan baute. Sein Grundprinzip größtmöglicher Solidität erwarb ihm bald einen guten Ruf in der Oberlausitz, später in ganz Sachsen und auch in Böhmen. Zahlreiche dieser Werke sind bis auf den heutigen Tag erhalten. Klanglich folgte er der Zeitströmung der Orgelromantik: sonore weitmensurierte Principale, wohlklingende Flöten und ausgeprägte Streicher bestimmen das Klangbild dieser Orgeln.

Mit der Jahrhundertwende wandte er sich von der mechanischen Kegellade ab und baute seitdem die durch ihr Abstromprinzip sehr präzise funktionierende pneumatische Taschenlade. Die größte erhaltene Orgel dieser Periode ist die Bautzner Domorgel (III/62) von 1909.

Als Hermann Eule 1929 im Alter von 88 Jahren starb, führte seine Tochter Johanna Eule die Firma weiter. Die Einflüsse der Orgelbewegung fanden natürlich auch in Bautzen ihren Widerhall. So entstand hier 1936 die erste neue Schleifladenorgel Sachsens für die Pauli-Kreuz-Kirche in Chemnitz (III/39). In dieser Zeit begann auch die Restaurierungstätigkeit an bedeutenden historischen Orgeln, vor allem in Sachsen, aber auch in Thüringen.

Bereits in dieser Zeit wurde bei Restaurierungen größter Wert auf die Erhaltung der überkommenen historischen Substanz gelegt.

1957 übernahm Hans Eule die Leitung des Betriebes. Mit hohem persönlichen Einsatz brachte er ihn zu neuer Blüte. Er schuf 134 neue Orgeln, darunter im Zwickauer Dom (IV/77) die größte in der DDR gebaute Kirchenorgel.

Auch über die Grenzen hinaus erstreckte sich sein Wirken, nach Schweden, der Sowjetunion und der Bundesrepublik. Nach seinem frühen Tod 1971 führte Ingeborg Eule das Werk weiter, seit 1990 wieder als Privatfirma. Geschäftsführer ist Orgelbaumeister Armin Zuckerriedel, der nach seiner Ausbildung bei August Schuster und Sohn, Zittau, 18 Jahre die Konstruktion der Eule-Orgeln ausführte.

Neubau und Restaurierung stehen im Eule-Orgelbau gleichgewichtig zueinander, wobei die Erkenntnisse bei der Beschäftigung mit alten Orgeln befruchtend auf den Neubau einwirken. Nicht im Sinne sklavischer Kopie,

sondern in Fortführung der für Mechanik, Klang und Ästhetik als wichtig und gut erkannten Kriterien. So werden in neuerer Zeit einarmige Tastenhebel angewendet, die Achslager der Trakturen nicht ausgetucht, die Windlagen auf Holzstellagen gelagert, die Gehäuse in Massivholz gebaut; die Klangpalette erfährt durch Beschäftigung mit historischen Mensuren, die in den gewachsenen Bestand im Sinne einer Synthese integriert werden, eine willkommene Bereicherung.

Weitere Firmen:

Elektrobau Zwickau GmbH  
Bahnhofstraße 21 c  
08056 Zwickau

Firma Lothar Eisner  
Julius-Seifert-Str. 18A  
08060 Zwickau  
(Gerüstbaufirma)

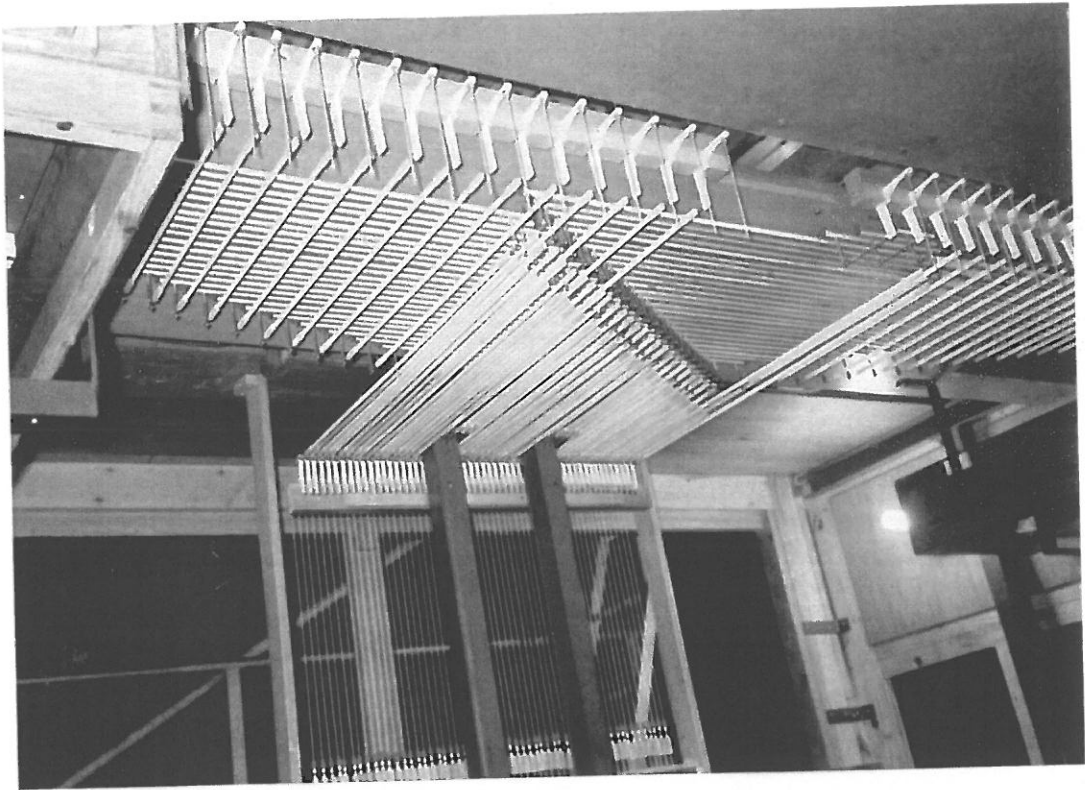
Firma Rüdiger Kühn  
Bau- und Möbeltischlerei  
Steinstraße 2a  
08124 Cainsdorf

Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens  
PF 32101  
01013 Dresden

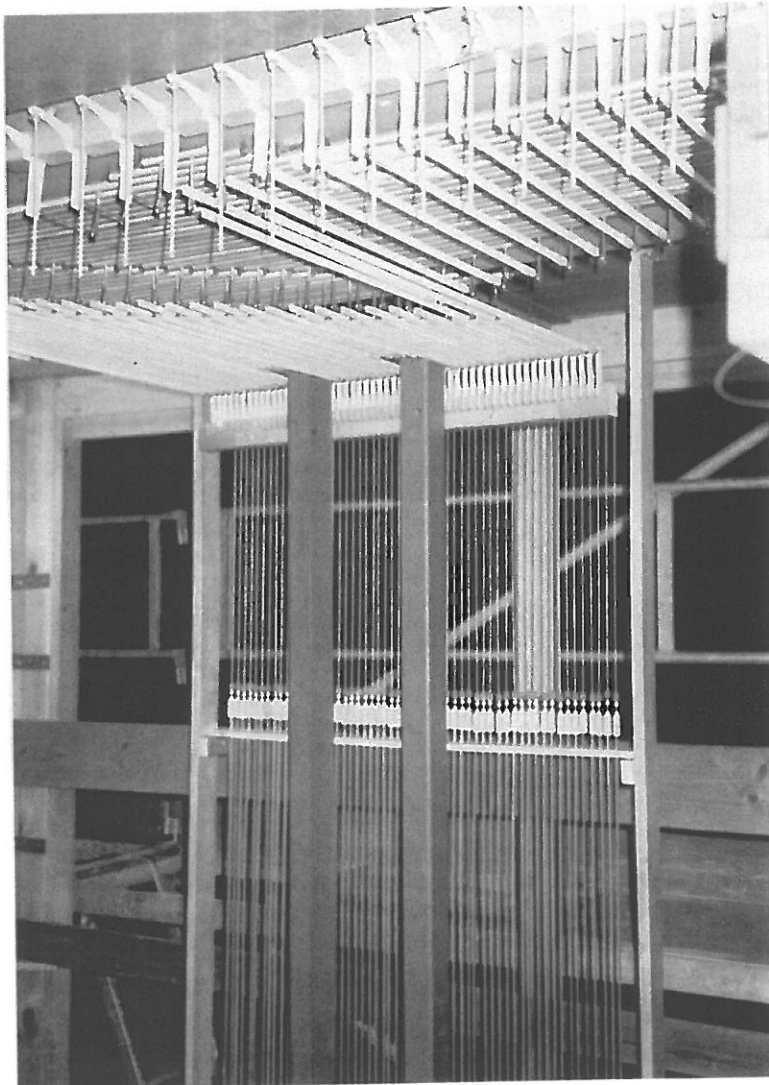
Orgelsachverständige:

Kantor Dieter Teichmann, Rud.-Breitscheid-Str. 11,  
08112 Wilkau-Haßlau

Reimund Böhmig, Zwickauer Str. 19, 08138 Thurm

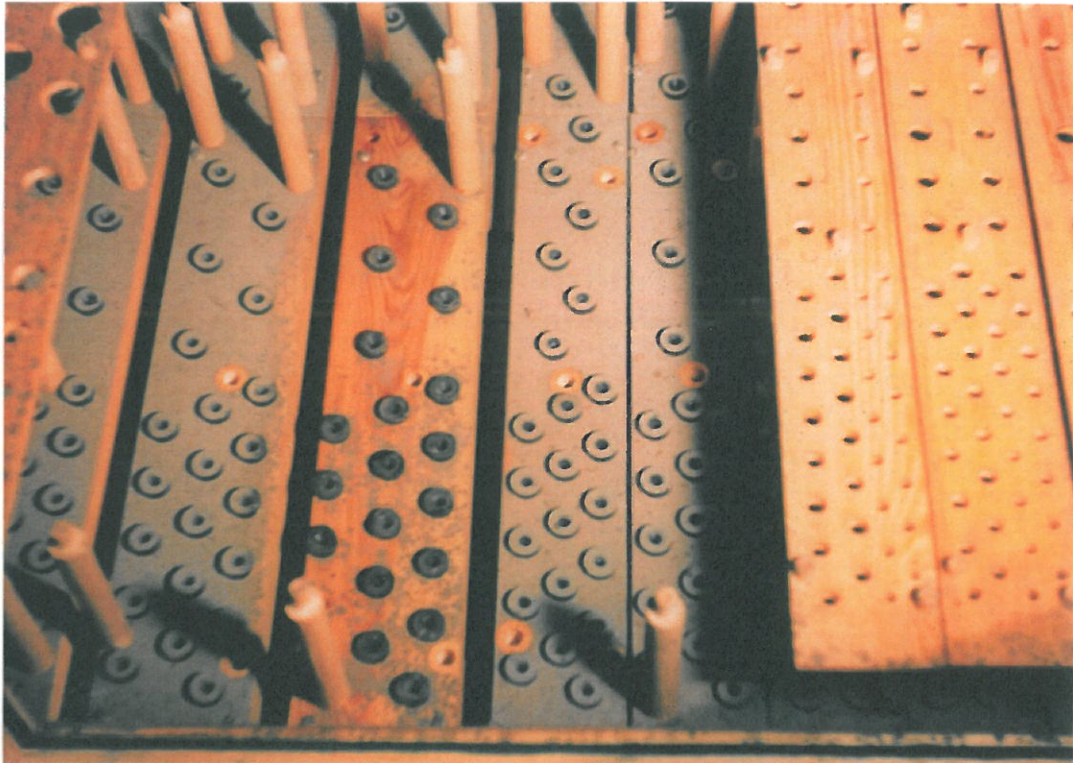


609.1 und 609.2



Spieltraktur des  
Oberwerks:  
Neue Winkel aus  
Weißbuche,  
neue Horizontal-  
abstrakten mit  
hölzernen  
Abstraktenschuhen  
statt Anhängungen  
aus Kunststoff.  
(Ansicht der Traktur  
im Schwellkasten)



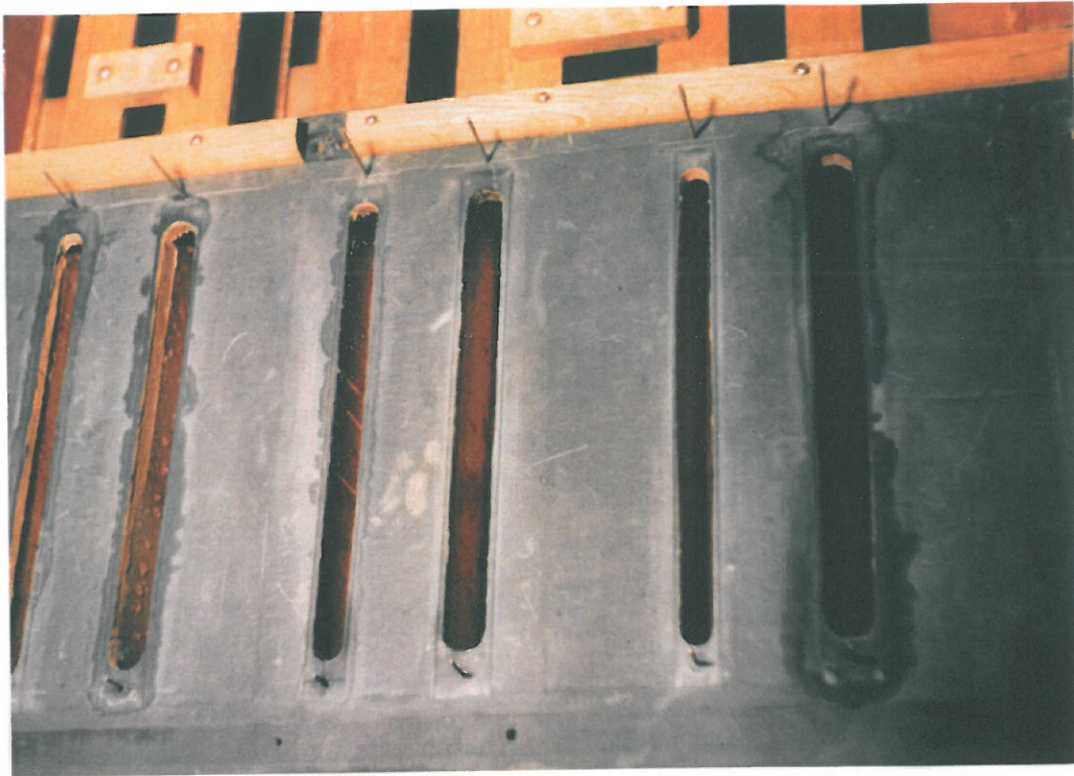


609.3 Pfeifenstöcke und -raster während der Reinigung:  
in der Mitte ein abgesaugter Pfeifenstock,  
noch mit Pilzflecken; ganz rechts feuchtgereinigte  
Rasterbretter.



609.4 Wiedereinbau der gereinigten und instandgesetzten  
Pfeifen, Pfeifenstöcke und Rasterbretter.  
Im Vordergrund eine neu eingebaute Schleife.





609.5 Durch Schmutz und Feuchtigkeit beschädigte  
Ventilschlitze und Ventilauflagen



609.6 Instandgesetzter, gereinigter und mit neuer  
Ventilauflage beklebter Windladenkörper



609.7 Das Innere von zwei Registerzugapparaten:  
links staubgeschwärzte Ledermembran;  
rechts abgebürstete, gereinigte Membran





609.8 Orgel und Orgelepore  
während der Restaurierungsarbeiten



609.9 Ansicht der restaurierten Orgel  
mit frisch poliertem Prospekt

## UNTERGEORDNETE MASSNAHME ZUR GESAMTMASSNAHME

### \*610\* **Untergeordnete Maßnahme zur Gesamtmaßnahme**

Die Windversorgung wurde anders als ursprünglich geplant völlig neu konzipiert. Der Durchgang zur bisherigen Bälgekammer wurde zugemauert, so daß ein kleiner, zur Orgel bzw. zur Kirche hin offener Raum entstand. In diesem Raum konnten nun beide Gebläsemaschinen und die beiden Hauptbälge untergebracht werden. In diesem kompakten Bälgeraum herrschen die gleichen klimatischen Verhältnisse wie in der Orgel und im Kirchenraum, so daß die Orgel stets Wind mit gleicher Temperatur und Luftfeuchtigkeit wie im Kirchenraum bekommt. Das wird ihrer Erhaltung und auch Stimmung sehr zuträglich sein.

Alle seitlichen Füllungen am Orgeluntergehäuse wurden mit Schlitzfenstern versehen, so daß nunmehr die Durchlüftung des Orgelinneren wesentlich verbessert ist. Auch das wird sich günstig auswirken und sicherlich künftigen Pilzbefall vorbeugen.

Aus finanziellen Gründen konnten im Rahmen der jetzigen Instandsetzung Arbeiten am Spieltisch nicht vorgenommen werden. Da aber auch hier die umweltbedingten Verschleißerscheinungen bedenkliche Ausmaße angenommen haben, sollten sie recht bald erfolgen. Es ist geplant, bei der Überholung der Klaviaturen Kontakte anzubringen, die den späteren Einbau elektrischer Koppeln ermöglichen. Solche elektrischen Koppeln bedeuten nicht nur eine Spielhilfe und Erleichterung für den Organisten, sie reduzieren auch ganz erheblich die Belastung von Lagerstellen und technischen Einrichtungen und damit den mechanischen Verschleiß.

- \*611\* **Ausführungszeitraum**
- \*612\* **Beschreibung der untergeordneten Maßnahme**
- \*613\* **Angaben zu Verarbeitungs- und Tagesdaten**
- \*614\* **Bewertung der Ergebnisse**
- \*617\* **Verwendete Produkte**
- \*618\* **Referenz/Quelle**
- \*619\* **dokumentarisches Bildmaterial**

**DURCHFÜHRENDE INSTITUTION/FIRMA bzw. NAME**



619.1 Lüftungsschlitze an den seitlichen Füllungen und Türen des Orgeluntergehäuses



## NACHKONTROLLE

\*801\* Datum der Nachkontrolle (Monat/Jahr)

\*804\* **Ergebnis**

Eine im Rahmen einer solchen Generalinstandsetzung obligatorische abschließende Hauptstimmung der Orgel erschien unter den gegebenen Umständen, solange noch die Gerüste für die Innenrenovierung im Dom stehen, als wenig sinnvoll. Sie soll deshalb erst nach dem Abbau dieser Gerüste voraussichtlich im Sommer 1995 stattfinden. Im Zusammenhang mit dieser Hauptstimmung soll dann eine Nachkontrolle der gemachten Arbeiten erfolgen.

\*803\* Datum der nächsten Nachkontrolle (Monat/Jahr)